

Premiere im LTT: Generationstheater „Katzengold“ ist das Stück zur Finanzkrise

## **Alles Habenichtse**

**Wie viel Geld braucht man, um glücklich zu sein? Ist irgend etwas besser, sobald alle nichts haben? Schon vor der Finanzkrise hat die Tübinger Theatergruppe Zeitsprung begonnen, das Thema zu bearbeiten. Am Samstag war Premiere von „Katzengold“.**

VERONIKA RENKENBERGER

**Tübingen.** Ein Platz, eine Baustelle, irgendwo, wo sich Menschen begegnen. Neun Leute sind es, manche haben ihr Leben noch vor sich, andere blicken zurück. Was sie umtreibt und verbindet, wird erst allmählich klar: ihr unterschiedlicher Umgang mit materiellen Dingen, mit Geld.

Da sind die jungen Leute – naiv, ungestüm, hungrig. Friseurin Tina (Valerie Hantke) hängt an der Bushaltestelle herum und träumt von der großen Karriere beim Fernsehen – „so wird man super-reich“. Alexander (Niels Bauder) sucht nervös seinen USB-Stick: Da ist seine neueste Geschäftsidee drauf, mit der er im Handumdrehn wohlhabend und mächtig werden will. Er sieht sich schon als Inhaber einer Zeitsparkasse – ein ähnlicher Nepp, wie ihn einst die grauen Herren bei Momo betrieben haben.

Ganz anders dagegen Charlotte (Hannah Wagler). Sie wirft Schmuck weg und hasst das geerbte Geld, weil es an ihr klebt. Alles kein Thema für Anneke (Natalie Kirch). Die junge Frau wirkt mit ihrer Schürze grundbescheiden, hilft allen anderen, ist Näherin und angeblich stumm.

Die Älteren haben ebenfalls ihr Päcklein zu tragen. Hans-Peter (Heinrich Sturm) war mal Bestat-tungsunternehmer, jetzt geht's ihm offenbar nicht mehr besonders. Auch die frühere Architektin Carola (Renate Boos) kommt von den guten alten Zeiten kaum los. Als Opernsängerin lebte Mathilda (Sabine Wolf), bis sie einmal auf der Bühne versagte – ihre Familie hat-te sie damals schon verlassen.

Rein aufs Materielle fixiert ist Jochen (Thomas Schatz). Ihn erreichen auch gut gemeinte Gesten nicht. Amalie (Anneliese Goth), die älteste, ist

eigentlich am positivsten drauf: Sie hatte Erfolg und ein gutes Leben und sucht jetzt Spuren ihrer Kindheit.

Neun Leute also taxieren sich, tasten sich langsam voran. Mühsam, mit unerfreulichen Zwischenspielen. Mal balgen sie sich um Müll, mal wollen sie den Friedhof der Stadt an eine amerikanische Holding verkaufen und zurück leasen. Sie spielen gemeinsam Tischleindeckdich, seufzen harmonisch über kulinarische Phantasien. Bis einer sagt: „Und das größte Stück Erdbeertorte ist für mich!“ – „Nein, für mich!“ – „Für mich!“

Auch beim Schach weht eine böse Brise bittere, machthungrige Töne der Zweiklassengesellschaft zwischen die lebendigen Schachfiguren. Letztlich entschließen sie sich zur radikalen Lösung: „Wenn wir alle nichts haben, dann hat keiner nichts!“ Feierlich bestattet ein jeder die materiellen Güter, an denen er hing, man trennt sich mehr oder weniger leicht. Gemeinsam reisen sie zu neuen Ufern.

Das Stück kennt seine Grenzen. Es liefert keine fertige Lösung für all die aufgeworfenen Fragen rund um Geld und Werte. Das zeigt der letzte Satz des Stücks, mit dem sich die besitzlose Truppe auf den Weg macht: „Und wie geht es jetzt weiter?“

### **Vier Generationen, sieben Produktionen**

Katzengold ist die siebte Produktion des Generationentheaters Zeitsprung. Die Gruppe entstand 1996 am LTT. Es spielen Laien, in wechselnden Besetzungen, die ihre Stücke auch selbst entwickeln. Vier Generationen verbinden sich derzeit in der Tübinger Gruppe, die Spieler sind zwischen 16 und 84 Jahre alt. Das Ensemble wird von Helga Kröplin geleitet, ihr zur Seite steht Sabine Oswald. Weitere Vorstellungen von Katzengold sind am 26. und 27. Juni im LTT.

25.05.2009 - 08:30 Uhr | geändert: 10.08.2009 - 17:28 Uhr

(c) Alle Artikel, Bilder und sonstigen Inhalte der Website [www.tagblatt.de](http://www.tagblatt.de) sind urheberrechtlich geschützt. Eine Weiterverbreitung ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlags Schwäbisches Tagblatt gestattet.